

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Interate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 242

Dienstag, den 16. Oktober 1917.

56. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Berlin, 14. Oktober, abends. (W. T. B. Amtlich.)
Im Westen wechselnd starker Feuerkampf in Flandern und nordöstlich von Soissons. Die Operationen auf der Insel Osel verlaufen planmäßig.

Großes Hauptquartier, 15. Oktbr. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kampftätigkeit der Artillerie in Flandern war

Schöner stirbt man in dem Schoß der Seinen,
Als man Tod in Feuerschlünden sucht;
Schöner, wenn nur Freund' und Arme weinen,
Und kein Mund den Schreckensheiden sucht.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Unterschiedlicher Ewald Dönges aus Weilburg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Gefreiter Adolf Belter aus Mengerskirchen.
Gefreiter Adolf Baumann aus Wolfenhausen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Wehrmann Wilhelm Diehl aus Löhnberg.
Wilhelm Falk aus Willmar.
Unterschiedlicher Karl Pfeiffer aus Hachholhausen.
Heinrich Schmidt aus Niedershausen.
Gefreiter August Bettner aus Langenbach.
Unterschiedlicher Karl Emrich aus Steeden.
Wilhelm Schmitt aus Obertiefenbach.

gestern starb. An der Küste und an einzelnen Abschnitten der Front zwischen Oys und Deule war das Feuer zu kräftiger Wirkung zusammengefaßt. In dem ausgedehnten Trichterfeld kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten. Im Artois griffen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai—Arras in vier Kilometer Breite an. Auf den Flügeln scheiterte

Er strich mit einer raschen Bewegung das volle Haar aus der Stirn. Dann hob er vorsichtig die Lampe empor, leuchtete die Felswand entlang.

Da entdeckte er, daß hier noch eine zweite Öffnung war. Ein breiter Spalt. Dahinter lag eine kleinere Höhlung. Und führte davon wieder eine Art von Gang tiefer hinein in den Berg.

Rasch wendete er sich, stellte das Lämpchen auf die Erde und trat zurück in die vordere Höhle. Dort raffte er mehrere Äste voll dünnen Laubes zusammen, schichtete es in dem kleinen Innenraum sorgsam auf, breitete einen warmen Kissen, der in einem Winkel zusammengeballt lag, darüber und hob nun vorsichtig das schlafende junge Weib in die Höhe. Marie regte sich ein wenig in seinen Armen. Aber sie schlug die Augen nicht auf. Tief und regelmäßig ging der Atem jetzt über ihre blauen Lippen. Auf den schmalen Wangen lag nun ein leiser, roter Schimmer, welcher das liebliche, noch fast kindliche Gesicht doppelt reizvoll erscheinen ließ.

Der starke Mann betete sie sanft auf das von ihm bereitete Lager. Dann holte er noch eine zweite Decke, die er über sie breitete, schob ihr ein zusammengerolltes Bündel unter den Kopf und setzte sich still neben sie.

Deutlich vernahm man in der tiefen Stille das eintönige Fallen des Regens, dann und wann ein Aufrauschen der alten Waldbäume, welche dieses Versteck schützend umstanden. Sonst regte sich weit und breit nichts.

Hans Lechner seufzte tief auf. Gottlob! Einsamkeit! Ein paar Minuten des Alleinseins! Er war von Natur aus schwerblütig und grüblerisch, und das enge Beieinanderwohnen bei der Truppe hatte er immer als einen höchst lästigen Zwang empfunden.

Ganz in Gedanken verloren, starrte er hin auf das schmale Gesicht der schönen Marie. Wie ein loderndes Bild schwebte ihm der Gedanke vor, daß es ihm vielleicht doch noch gelingen könnte, dieses Mädchen, das ihm ebenso einsam und verlassen erschien, als er selbst es war, dauernd an sich zu fesseln. Aber was konnte er ihr in Wahrheit bieten? Nichts. Er wußte, daß sie sich beim Umherwandern mit der Truppe sehr unglücklich gefühlt

ihr Angriff im Feuer, in der Mitte drang der Feind in unsere Linie. Von dort wurde er nachts durch Gegenstöße wieder vertrieben. Bei St. Quentin lebte das Feuer vorübergehend auf. Die Kathedrale erhielt wieder 15 Granattreffer.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Alkettetal und Brays, sowie im mittleren Teile des Chemin-des-Dames spielten sich tagsüber heftige Artilleriekämpfe ab. Nördlich von Reims, in der Champagne und an der Maas steigerte sich zeitweilig das Feuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Osel wurden schnelle Fortschritte erzielt. In ungestümem Vorwärtsspringen warfen unsere Infanterieregimenter und Radfahrbataillone den Feind, wo er sich stellte. Die Halbinsel Smorbe wurde von Norden her abgeschnürt, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederhielt.

Wir stehen vor dem brennenden Atensburg und sind im Vordringen im östlichen Teil der Insel, nach deren Ostküste die russischen Kräfte eilig zurückweichen, um über den Damm, der Osel mit der Insel Moon verbindet, zu entkommen.

Unsere Torpedoboote sind in das Binnensfahrwasser zwischen Osel und Dagö eingedrungen und haben in wiederholten Gefechten russische Seestreitkräfte in den Moon-Sund zurückgedrängt.

Von der russischen Landfront und aus Rumänien sind größere Kampfhandlungen nicht zu berichten.

Mazedonische Front.

Unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. Oktbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 14. Oktober:

Im Bereiche unserer Streitkräfte ist nichts von Belang zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Berlin, 14. Oktbr. (W. T. B.) An der flandrischen Front folgte starkem Trommelfeuer am 13. Oktbr. nur ein feindlicher Vorstoß am Houthouster-Walde, der ver-

gatte. Immer wieder, wenn sie einmal allein waren, hatte sie mit bitterer Betonung gesagt:

„Heimatlos!“
„Ja, heimattlos waren sie! Ausgestoßene, Geduldete. Planlos irrten sie durch das schöne Land, beneideten die Gehobenen, die Wohlhabenden; sehnten sich nach einem Frieden, welcher ihnen nie beschieden sein würde...“

Aber weshalb eigentlich nicht?
Hans Lechner hatte keine allzu hoch gespannten Wünsche. Jemandem ein kleines, beschiedenes Heim sein eigen nennen; arbeiten können; dem Weibe, an dem er fanatisch hing, das Leben ein wenig leichter gestalten dürfen — war das zuviel verlangt vom Leben? Aber, wer bot ihm die Hand dazu, jemals dieses heißersehnte Ziel zu erreichen?

Wenn er dem Räte Max Langmanns folgte? Wenn er es nochmals versuchte, sich durch einen Gewaltstreich sein bisheriges Daseinsglück zu erobern, da es auf dem geraden und ehrlichen Wege wohl nur schwer möglich sein würde?

Aber er war schon einmal entgleist! Vielleicht besaß er nicht die Eignung zu dem schicksalen Gewerbe? Vielleicht war die sonderbare Angst, welche er immer empfand, wenn er an ein neues, ähnliches Abenteuer dachte, das Grauen, das ihn schüttelte bei der Idee, noch einmal hinter Gefängnismauern leben zu müssen —, war alles dies nicht am Ende eine Warnung vor dem Weg, den er schon einmal, Langmanns Ueberredung folgend, betreten hatte?

Hans Lechner konnte nicht mehr klar denken. Seltsam bange wurde es ihm in der tiefen Stille. Und aus all dem Chaos verwirrter Ideen hob sich deutlich bloß der eine, feste Entschluß: das Mädchen ließ er nicht! Nie mehr! Alles andere war schließlich gleichgültig.

Draußen lag ein vorsichtig schleifender Schritt auf. Dann ein zweiter. Ein Flüster war hörbar.

Lechner sprang auf. Jede Faser spannte sich in dem stählernen Körper. Kampfbereit stand er da. Wer schlich da heran? Wenn es eine Gefahr war für ihn oder das arme Weib — o, er würde sich bedenkenlos auf

Kriegswucher

wird, wie wir in unserem Blatte ja schon öfters mitgeteilt haben, unnachlässig verfolgt und bestraft. In jeder Weise sucht der Staat seinen Bürgern die Lasten des Krieges tragen zu helfen und für Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse zu sorgen. Eine eiserne Wehr hat er den Feinden gegenübergestellt, um die Heimat zu schützen. Diese Wehr braucht Waffen und Munition. Der Staat allein verfügt nicht über die nötigen Mittel flüssigen Geldes. Die 7. Kriegsanleihe soll das Geld mitaufbringen helfen. Kein Deutscher darf säumen, dem Staate Dank und Vertrauen zu bezeugen, kein Deutscher wird seine tapferen Brüder im Felde enttäuschen wollen. Denn in einem Nichtgelingen der 7. Kriegsanleihe würden sie einen Mangel an Vertrauen sehen, einen Mangel an Vertrauen an sie, die selbst mit so froher Zuversicht hoffen, den Krieg zu gewinnen.

Vor einem Jahr.

16. Oktober 1916. An der Somme herrschte starkes Artilleriefeuer; Angriffe bei Sueudcourt und Sailly waren in deutschem Sperrfeuer zusammen. In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß bei Verbernil abgewiesen, im Argonnen- und Maasgebiet gab es stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe. — Im Osten dauerten die Schlachten an der Karajowka und in Wolhynien an, überall holte sich der Feind schwere Niederlagen; bei Lipnica Delna warfen deutsche Truppen den Feind und machten 2000 Gefangene, bei Pustomyty und Swiniuchy brachen die russischen Kolonnen bis zu zehnmal gegen die österreichischen Verteidigungslinien vor, die einer vielfach überlegenen Übermacht tapfer standhalten. — An der rumänischen Front hielt der feindliche Widerstand im Gyorgyo-Gebirge an, bei Dorna Watra wurde der Feind von den Höhen vertrieben. — Die Entente landete Truppen im Piräus, angeblich um die griechische Polizei zu verstärken und den Demonstrationen gegen die Entente ein Ende zu machen.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Max Langmann stülpte seinen alten Filz auf. Eine Minute lang stand er noch wie ungeschlüssig. Ein sonderbarer Schein lag auf seinem harten Gesicht, fast wie der Glanz aus einer besseren, reineren Zeit. Vielleicht empfand er es in diesem Moment wieder einmal, wie man öfters, scharf, daß er ein Ausgestoßener war. Vielleicht war in seinem Kopfe ein leichter Gedanke, in seinem Herzen eine weiche Regung. Aber er überwand das leicht. Ohne Gruß schob er das Brett beiseite und stapfte die Nacht hinaus.

Hans Lechner verarmelte die Vernehmung von neuem. Dann atmete er tief auf. Gottlob, daß er eine Weile allein war! Er fühlte es in dieser ersten stillen Sekunde sonderbarer Deutlichkeit, daß auch er jetzt an einem Wendepunkte seines Lebens stand. Wenn er dieses Unnachteiligen benützen konnte, um fortzugehen, wenn er einfach verschwand, wieder zur Truppe zurückkehrte, oder wiewohl irgendwo anders gut unterzukommen, was ihm seinen ganz seltenen Fähigkeiten gar keine besonderen Schwierigkeiten bereiten konnte, so war er von der Gesellschaft und Gemeinschaft mit Max Langmann befreit.

Aber Hans Lechner wußte es genau: Nein. Das war einfach nicht! Marie konnte er hier nicht allein lassen. Sie fühlte sich stark verantwortlich für sie, die schwach, Mos dort schlummerte. Aber wenn er blieb, dann war auch in Langmanns Gewalt. Dann wurde dieser der Herr und Meister seines Schicksals.

Hans Lechner senkte den Kopf. Schicksal? Na ja. Er war Fatalist wie die meisten Leute seines Schlages und dazu abergläubisch im höchsten Grade. Er glaubte an Vorbestimmungen und meinte, niemand könne seinem Geschick entfliehen.

„Na also — in Teufels Namen —“

lustreich zusammenbrach. Im Laufe des Tages nahm bei zeitweiser aufläuterndem Wetter die Artillerie Tätigkeit auf dem Hauptkampffeld zu und lag in besonderer Stärke auf unseren Stellungen von Merdem bis Wangelare, sowie zeitweise auf dem Gelände östlich und südöstlich von Ypern. Gegen Abend drangen vorübergehend bei Draabank und in der Gegend von Poelkapelle feindliche Großpatrouillen in unsere Stellungen. Sie wurden im Handgranatenkampf unter schweren Verlusten des Feindes wieder geworfen. — Bei lebhaftem Feuer im Artois u. nördlich von St. Quentin wurden feindliche Patrouillen bei Hulsch und südlich des La Bassée-Kanals abgewiesen. An der Wisnefront hielt tagsüber das mehrfach zu größerer Stärke gesteigerte feindliche Artilleriefeuer an der Vassau-Ecke bis zum Einbruch der Dunkelheit an. Bei 5 Gegenangriffen, die der Franzose mit starken Kräften gegen die von uns nördlich der Mühle Vauclore genommene Gräben führte und die restlos scheiterten, hatte der Feind schwere Verluste, während eigene Stoßtruppen in der Gegend von Braye und Craonne zahlreiche Gefangene einbringen konnten. Trotz der fortgesetzten englisch-französischen Angriffe an der Flandernfront, an der fast die gesamte englische Armee unter Aufbietung aller Kräfte um die Entscheidung ringt, ergriff die deutsche Führung von neuem, sich die völlige Handelsfreiheit bewahrend, im Osten die Initiative. Im Verein mit der Marine wurden auf der als Stützpunkt stark ausgebauten russischen Insel Osel Truppen gelandet. Die Vorbereitung zu diesem Unternehmen war musterhaft. In schwieriger, harter Arbeit gelang die Räumung des Minenfeldes, und sofort, nachdem diese Arbeit beendet war, setzte am 12. Oktober unser konzentriertes Feuer gegen die Befestigungen auf der Halbinsel Smorbe, bei Niel-Rend, an der Tagga-Bucht und am Sölasund ein. Die Wucht unseres Feuers kämpfte in kurzer Zeit die feindlichen Batterien und Befestigungsanlagen nieder. Nach vollendeter Ausbootung warfen sich unsere Landungsgruppen in frischem Ansturm den feindlichen Besatzungstruppen entgegen und brachen deren Widerstand. Sie sind in unaufhaltsamen Vorbringen in südöstlicher Richtung.

Der Kampf zur See.

Unterm 13. Oktober wird gemeldet: Neue Unterseebootserfolge im Sperrgebiet um England: 21 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei tiefgeladene Dampfer mit Kohlen, ferner ein englischer Schoner mit Tonerde nach Treport, ein Segler, der 3000 Faß Maschinenschmieröl an Bord hatte. Am Westausgange des Ärmelkanals wurde außerdem der der französische Segler „Mouffan“ durch mehrere Artillerietreffer schwer beschädigt.

Am 15. Oktober berichtet: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind auf dem nördlichen Ärmelkanal wiederum 16 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter italienischer Dampfer und eine große Bark, die Stachelbraut und Öl für Le Havre geladen hatte. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine polnische Armee in Amerika?

Basel, 14. Okt. (Hf.). Die „Times“ meldet aus Washington, daß Präsident des polnischen Zentralkomitees Paderewski sich bemühe, eine polnische Armee in Amerika für die Kämpfe in Frankreich zu bilden. Als Ziel wird den Polen Amerikas die Erklämpfung Schlesiens, Pommerns und Westpreußens hingestellt. In einer amtlichen Erklärung heißt es zu Paderewskis Aufruf: Eingedenk der Haltung der Regierung gegenüber einem vereinigten unabhängigen Polen teilt das Kriegsdepartement mit, daß es mit den Plänen dieser militärischen Kommission völlig einverstanden ist.

Schlechte Getreide-Ernte in Frankreich.

Genf, 13. Okt. (Hf.). Zur allgemeinen Bestärkung teilt in der französischen Kammer der Verpflegungsminister mit, der in der ganzen Geschichte Frankreichs einzig dastehende schlechte Ausfall der Ge-

treidernte und die fast unübersteigbaren Schwierigkeiten der Frachtraumbeschaffung machen die Herabsetzung der täglichen Brotrationen von 500 Gramm auf 150—250 Gramm notwendig. Die Regierung bemühe sich, durch diplomatische Verhandlungen mit London und Washington die gleichmäßige Verteilung der Getreidereserven bei allen Verbündeten durchzusetzen. — In der Debatte unterließen die Abgeordneten aller Parteien nicht, ihrer Bestürzung über die wirtschaftlichen und namentlich die moralischen Wirkungen so einschneidender Einschränkungen in dem den Franzosen unentbehrlichen Brotverbrauch Ausdruck zu geben. Der Sozialistenführer Comptore Morel warf der Regierung vor, sie stehe vor der Gefahr einer Hungersnot im Jahre 1918. Der Minister kündigte auch die Herabsetzung des Zuckerverbrauchs an. Vom 15. Oktober ab darf in den Restaurants und Cafés nur noch Saccharin als Süßstoff verwandt werden.

Holland und der Krieg.

Der Rotterdamer „Maasbode“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Fahrt holländischer Schiffe von Holland



**Millionen
können zeichnen!
Milliarden
müssen gezeichnet werden!**

Der Frieden kann nicht besser beschleunigt werden, als durch einen großen Erfolg der 7. Kriegsanleihe. Drum noch einmal alle Kraft zusammen genommen, noch einmal den Feinden gezeigt, daß unsre Alten zu Hause genau so gut zu kämpfen verstehen wie unsre herrliche Jugend draußen! Auf zum Endkampf!

Alle müssen zeichnen!



nach England eingestellt worden ist. Diese Maßregel steht im Zusammenhang mit der schwebenden Frage zwischen Holland und England. — Das niederländische Blatt „Vaderland“ erklärt zu den englisch-amerikanischen Zwangsmaßnahmen gegen Holland: Amerika kann uns nichts vormachen. England fordert uns auf, einen Vertragsbruch gegen Deutschland zu begehen, ohne daß es uns die Beweise liefert, daß Deutschland uns gegenüber

den Vertrag gebrochen hätte. Das ist eine Willkür, der gegenüber Holland nicht zurückweichen darf. Unsere Regierung kann überzeugt sein, daß sie bei einer Verletzung der holländischen Rechte das Volk hinter sich hat.

Die Kriegereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 11. Oktober 1917.)

Trotz Regens und Sturms, die auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Artilleriebeobachtung wie den Infanterieangriff behindern, beeilen sich die Engländer in Flandern noch vor Eintritt der ungünstigen Witterung, die dort das ganze Gelände aufweicht und ungangbar macht, eine für sie günstige Entscheidung zu erlangen, die uns von der belgischen Untersee-Kriegsbasis entfernen soll.

Vergeblich rannten sie innerhalb einer Woche zweimal gegen unsere Stellungen an.

Nach vorangegangener mehrtägiger schwerster Artillerievorbereitung folgte am 4. Oktober der dritte Großkampf, der seit dem 20. September begonnenen neuen Flandernschlacht.

Mit mindestens 11 Divisionen in vorderster Linie griffen die Engländer auf 15 Kilometer Breite von der Gegend nordwestlich Vangemard bis südlich der Straße Ypern—Menin vom frühen Morgen bis zum späten Abend unausgesetzt an. Trotz schwerster Verluste wurden immer wieder neue Massen herangeführt.

Aber selbst das stärkste Sperrfeuer vermochte unsere Infanterie nicht abzuhalten, zu Gegenangriffen überzugehen. Der feindliche Ansturm wurde weit vor Erreichung seiner strategischen Ziele zum Scheitern gebracht. Trotz vielfacher Überlegenheit gelang es den Engländern nicht, weiter als durchschnittlich 1—1½ Kilometer tief in unsere vordere Abwehrzone einzudringen. Im südlichen Teil des Kampfgebietes hatte der Gegner gar keinen Erfolg. Nördlich der Straße Ypern—Menin erschöpften die Engländer auch diesmal ihre Kraft in einem kurzen Stoß, der sie nach wechselvollem Ringen am Abend des 4. Oktobers an die heilumstrittenen Höhen östlich von Ypern heranzuführen. Wenn dabei auch einige zerstreute Ortsteile in Feindeshand fielen, so blieb doch deren Gewinn für die weitere Entwicklung der Lage ohne Bedeutung. Wir halten noch nach wie vor die Schlüsselstützpunkte des von Passchendaele über Bevelare bis in die Gegend von Gheluvelt hinziehenden niedrigen Höhenzuges. Die geringe Zahl der von den Engländern erbeuteten Geschütze bestätigt den erneuten Mißerfolg aller englischen Anstrengungen trotz der großen Überlegenheit an Kräften und Material. Schon am darauffolgenden Tage folgten keine neuen Angriffe mehr. Wieder mußte ein kurzer Stillstand der durch ihre Vangsamkeit gekennzeichneten englischen Operationen eintreten.

Nach kurzer Kampfpause ist in Flandern am 9. Oktober die Schlacht von neuem entbrannt.

Durch verstärktes Artilleriefeuer und Teilvorstöße in den Zwischentagen vorbereitet, brach der Angriff der auf ihrem linken Flügel durch Franzosen verstärkten britischen Truppen auf fast 20 Kilometer breiter Front gegen unsere Stellungen vor. Vom Houthouster Wald bis Gheluvelt wurde erbittert gekämpft. An einzelnen Punkten der Front lief der Feind sechsmal an. Nur auf dem nördlichen Teile des Schlachtfeldes, in der Gegend von Mangelare und Poelkapelle, gelang es seinen Anstrengungen, einen schmalen Geländestreifen zu behalten. Auf der 13 Kilometer langen Hauptkampffront von Poelkapelle bis Gheluvelt brachen unsere Gegenangriffe die Gewalt des feindlichen Ansturmes. Alle Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Wieder erlitt der Gegner außerordentliche Verluste. Die Zahl der von ihm gemeldeten Gefangenen ist sehr gering.

Abermals hat unsere 4. Armee dem vereinigten Massenschlag unserer Feinde erfolgreich standgehalten.

Alle Bemühungen der Engländer, uns noch vor Eintritt der ungünstigen Jahreszeit aus Westflandern zu vertreiben, blieben vergeblich.

nur die hochgeborenen Herrschaften ein Patent auf alle Feine und Gute haben sollen! Unsereiner versteht's gerade so gut!

Er lachte verächtlich, und dabei sah sein Gesicht plötzlich förmlich kalt aus.

Langmann nickte, entlockte die Flaschen und schenkte ein. Wie schweres, flüssiges Gold, so schimmerte der Wein in den Gläsern, welche auch der Spieler-Poldi mitgebracht hatte. Hans Lechner schüttelte sich, wie in einem jähen Frostgefühl. Der Kopf war ihm so eigentümlich benommen. Am besten wär's schon, wenn er gar nichts trinken würde.

Aber da schob Langmann ihm bereits das Glas zu. Und fast ohne zu denken, führte er es an die Lippen.

Hei! Der Wein war mehr als gut! Der tat wohl! Warm und leicht wurde einem dabei, und man vergaß, daß das Leben so hart war und so absehblich.

„Felix!“ schrie das fiebernde, junge Weib jählings auf. Poldi Spieler horchte.

„Felix!“ wiederholte er dann wie nachsinnend. „De Name bringt mich auf mein Thema!“

„Ich bitt' dich, red' net so fein!“ schob Langmann ein. „A Vertrag' das net gut.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie = Wo = Wie?

Wie heißt der Ort?

Wo liegt der Ort?

Wie wird er geschrieben?

Ein deutsches Merk- und Postverkehrs-Buch für jedermann.

Preis 1.— gebunden.

Vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

An der französischen Front war die Artillerietätigkeit
der Mörser- und Champagnefront lebhaft.
Die französischen Kompagnien am Chemin des
Dames wurden zurückgeschlagen.
Am Ostufer der Maas erstieg ein feindlicher Angriffss-
turm in unserer Feuer. Unsere Sturmtruppen drangen
in die feindlichen Gräben und führten mit Gefangenen
zurück.
Während an verschiedenen Stellen der Ostfront bis
zum Sereth das Artilleriefeuer zeitweise wieder zunahm,
wurden die Russen bei Dnestr und Waschkou in der
Gegend unter Mitwirkung von Tanks an ihre An-
stöße wurden blutig zurückgeschlagen. Gefangene blieben
in unserer Hand.
An der Isonzofront blieb die Artillerietätigkeit lebhaft.
Bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff am Monte
San Gabriele wurden 120 Italiener gefangen genommen.
Ein Vorstoß unserer Verbündeten bei Kostanjewica war
erfolgreich. 180 Gefangene blieben in unserer Hand.
Auf dem östlichen Teil der mazedonisch-albanischen
Front bis zum Dobropolje blieb das Feuer reger. Süd-
westlich des Dojransees warfen bulgarische Truppen
mehrere englische Abteilungen zurück. In Albanien
wurde ein italienischer Übergangversuch über die Bojsa
verfehlt.
An der persischen Grenze wurden feindliche Banden,
die von russischen Offizieren geführt, in der Gegend von
Kermanshah plünderten, von osmanischer Kavallerie verjagt.

Lotales.

Weilburg, 16. Oktober.

Dem am 25. Juli d. Js. mit dem „Verdienst-
kreuz für Kriegshilfe“ ausgezeichneten Herrn Rechnungsrat
D. Boehmer wurde anlässlich seines Ausscheidens
aus dem Dienst der „Rote Adlerorden 4. Klasse“ ver-
leihen.

Wir machen auch an dieser Stelle nochmals auf
die morgen nachmittag 3 Uhr, in der Schlosskirche statt-
findende Reformationsjubiläum aufmerksam. Die Be-
teiligung der Gemeinde ist erwünscht; die herzliche Bitte
zur freudlichen Teilnahme wird daher wiederholt. —
Programme sind an dem Haupteingang (Marktplatz)
gegen 10 Pfg. zu haben.

Auf die Bekanntmachung der Königl. Eisenbahn-
direktion in der heutigen Nummer unseres Blattes,
betreffend „Wichtige Änderungen im Schnell- und Eilzug-
verkehr“, machen wir unsere Leser zur Beachtung ganz
besonders aufmerksam.

Am Sonntag, den 14. d. Mts., fand in Marburg
eine Vertreterversammlung des Mittelwestdeutschen Steno-
graphenbundes statt. Auch trat daselbst
zum erstenmal der im Frühjahr d. Js. innerhalb des
Bundes gegründete Frauen-Verbands-Ausschuss in die Öffent-
lichkeit. Unter anderem wurde beschlossen, im Monat
November ein Bundeswettbewerb innerhalb der Bezirke
abzuhalten und wurde für den Latetahbezirk mit
Besterwald Weilburg in Aussicht genommen.

○ Von allgemeiner Bedeutung für Besitzer von
Kriegsanleihe ist ein Bescheid, den der Staats-
sekretär des Reichsschatzamtes aus Anlaß eines Einzel-
falles kürzlich erteilt hat:

„Bei Friedensschluß wird die Heeresverwaltung
voraussichtlich in der Lage sein, aus ihren Beständen
Materialien aller Art: Pferde, Fuhrwerke, Geschirre,
Geräte usw. käuflich abzugeben. Um den Interessenten
die Zahlung zu erleichtern, ist in Aussicht genommen,
auf Wunsch der Käufer die Bezahlung durch Hingabe
von Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen bei
verschiedenen deutschen Kriegsanleihen zuzulassen. Ob
die Kriegsanleihe zum Nennwert oder zum Ausgabe-
kurs dabei verrechnet werden wird, wird seinerzeit zu
entscheiden sein.“

Bermischtes.

* Wehlar, 15. Okt. Dem Mitinhaber der Firma
M. Hensoldt u. Söhne, Herrn Fabrikanten Karl Hen-
soldt hier selbst, ist von Sr. Majestät dem König von
Württemberg die „Goldene Medaille für Kunst und
Wissenschaft“ am Bande des Friedrichordens verliehen
worden.

* Bad Homburg, 15. Okt. Ein schweres Straßen-
bahnunglück ereignete sich heute dadurch, daß ein von
Frankfurt und ein von Homburg kommender Zug
zwischen Bonames und Nieder-Eschbach aufeinander
trafen. Von den Insassen wurde eine größere Anzahl
verletzt, davon etwa 10 Personen schwer. Eine Unter-
suchung wurde sofort eingeleitet.

* Bad Homburg, 15. Okt. Im Alter von 81
Jahren ist hier der Pfarrer a. D. Eugen Anthes ge-
storben. Nach seinen ersten Dienstjahren in Langen-
schwalbach, Rastätten und Michelbach wurde er 1875
zum Pfarrer nach Taub und 1891 nach Nassau berufen
und trat 1913, nach 53jähriger Wirksamkeit, in den
wohlverdienten Ruhestand. Lange Jahre hindurch gab
er als Vorsitzender der Evangelischen Vereinigung (Mittel-
partei) das Evangelische Wochenblatt heraus. Mit seinen
gediegenen musikalischen und hymnologischen Kenntnissen
förderte er die Bestrebungen zur Ebung des Kirchen-
gesanges. Mit viel Hingabe diente er der Jbidotenan-
stalt zu Scheuern manches Jahr hindurch als Vor-
sitzender. Sein Name wird noch lange mit Ehren ge-
nannt werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Oktbr., abends. (W. T. V. Amlich.)
Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. „Arens-
burg, die Hauptstadt von Est, ist in unserer
Hand.“

Dortmund, 16. Oktbr. (T. U.) Von der Zeche
Minister Achenbach in Brandrauer wird der „Dortmunder
Zeitung“ gemeldet: Auf der Zecheanlage 3 auf Zeche

Minister Achenbach ereignete sich gestern nachmittag
gegen 1 Uhr in der Abteilung des Flözes 15 eine Ex-
plosion schlagender Wetter. Die Ursache ist bis jetzt noch
nicht festgestellt. Die Wetterführung war geregelt. Ein
Teil der in dem Abteil beschäftigten Arbeiter konnte
unverletzt ausfahren. Bis jetzt sind 6 Tote geborgen,
es ist aber mit weiteren 5 bis 6 Toten zu rechnen.
Weitere Teile der Anlage wurden nicht gefährdet. Die
Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

Eisenach, 16. Oktbr. Vorgestern früh wurde in
dem meiningischen Werraflößchen Wasungen die Kauf-
mannsfrau Emilie Vapp ermordet aufgefunden. Es
liegt Raubmord vor. Als des Mordes dringend ver-
dächtig wurde hier der bei der Ermordeten in Arbeit
stehende Tischler Schöber und als sein Komplize der
Maurer August Hofmann verhaftet. Bei seiner Ver-
haftung tötete sich Schöber durch einen Schuß in die
Schläfe. Hofmann ist der Beihilfe zum Mord geständig.

Wien, 16. Oktbr. (W. V.) Amlich wird verlaut-
bart vom 15. Oktober:

Österreichischer Kriegsanlage und Albanien.

Im Bereich der 1. und 2. Truppen keine besonderen
Ereignisse.

Italienischer Kriegsanlage.

Bei andauernd ungünstigem Wetter kam es auch
gestern nur auf dem Monte San Gabriele und im
Wippachale zu erhöhter Kampftätigkeit. Unternehmungen
unserer Sturmtruppen brachten Erfolg. Italienische
Vorstöße wurden abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.
Warschau, 16. Oktbr. (W. V.) An den General-
gouverneur General der Infanterie von Beseler ist gestern
folgendes Telegramm eingetroffen: In übereinstimmung
mit meinem erlauchten Bundesgenossen Seiner Majestät
dem Kaiser von Österreich, apostolischer König von Ungarn,
sche ich mich bewogen, im Sinne des Artikels 1 des
Patents vom 12. September 1917 den Erzbischof und
Metropolit von Warschau, Alexander von Kalowski,
den bisherigen Stadtpräsidenten von Warschau, Fürsten
von Lubomirski und den Großgrundbesitzer Joseph von
Ostrowski als Mitglieder des Regimentsrats im
Königreich Polen in ihr Amt einzusetzen und beauftrage
Sie hiermit, diesen Akt gemeinsam mit dem k. k. Militär-
gouverneur Grafen Szeptycki zu vollziehen.

Wilhelm I. R.

Haag, 16. Oktbr. (af.) Reuter meldet aus New
York: Ein Feuer in einem Getreideelevators in Brooklyn
verursachte einen Schaden von mehr als einer Million
Dollar, während außerdem mehr als 100 000 Bushels
Getreide verloren gingen. Der Brand entstand nach der
Explosion einer Bombe. Auch in College Point brach
Feuer aus, das eine Fabrik vernichtete, die an eine Flugzeug-
fabrik grenzt.

Frauen! Mütter!

Wer von uns allen möchte es nicht lieber
sehen, wenn man statt der Granaten Sensen
schmieden und Maschinen bauen könnte!

Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande.
Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht
gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unfrem-
dlichen Friedensangebot ausgelacht haben?

So schwer es auch sein mag: es muß noch ein-
Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer,
Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie
sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr,
denn nur mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht getan.

Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn
die Feinde in hellen Scharen anstürmen und wenn
Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine
einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten?
Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spargroschen
opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk!
Reicht ihnen zum Schutze Waffen und Munition
hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!



Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch
ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter
Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's
gut haben im Leben!“ Wie viel mehr gilt das
jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten
sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie
einmal kommen und zu uns sagen: warum habt
Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis
zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterlandeselbst,
erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft,
daß sie einst nicht darben müssen und ein freies, starkes
Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)
Wetterausblick für Mittwoch, den 17. Oktober.
Wachsend bewölkt, meist trocken, Temperatur wenig geändert.

Ein gutes Ergebnis der Kriegsanleihe führt zum Frieden.

Immer näher kommt der Tag,
Bald erdröhnt die große Stunde,
Bringet uns ihr heller Schlag
Die ersehnte freudige Kunde:

Deutschland hat die Pflicht getan,
Fest hielt es am Siegeswillen,
Schreitet vorwärts auf der Bahn,
Seine Sendung zu erfüllen.

Zeichnet bald und zeichnet viel,
Um den Völkerteil zu kürzen,
Wer es leugnet, hat das Ziel,
Ins Verderben uns zu stürzen.

Spielplan des Stadt-Theater Siegen.

Direktion: Hermann Steingötte.

Dienstag den 16. Oktober, abends halb 8 Uhr:
„Stahl und Gold“. Zeitbild von Leo Leipziger.
Hierauf: „Der dunkle Punkt“. Lustspiel von Gustav Kadelburg und Rudolf Presber.

Freitag den 19. Oktober, abends halb 8 Uhr: „Roter Lampe“. Komödie von Emil Rosenow.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Die Frist der freiwilligen Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen ist bis zum 31. Oktober 1917 verlängert. Bis dahin wird ein Zuschlag von 1 Mark für das Kg. gewährt. Die Annahme erfolgt Montag und Freitag nachm. von 3 bis 5 Uhr bei der Metallannahmestelle, Kriestische (Schloßhof). Dasselbst werden auch an den genannten Tagen die Abgabener und sonstige Metalle angenommen. Weilburg, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Feldschutz.

Der seither als Hilfspolizei-Sergeant beschäftigte Feldjäger **Bätger** ist wieder im Feldschutz tätig. Wir ersuchen etwa wahrgenommene Übertretungen bei demselben zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 2. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Aufforderung

betr. Veranlagung zur Staatssteuer.

Die Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Aufnahme des Personenstandes am 15. Oktober d. Js. seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat.

Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuer- und Ergänzungssteuer-Gesetzes hat jemand an dem Orte, wo er eine Wohnung unter den Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Verbleibung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nach § 21 des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 bezw. § 20 des Ergänzungssteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat. In Gemäßheit des Artikels 39 Nr. 3 Abs. 2 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voranschätzung Gebrauch gemacht werden; eine spätere Ausübung desselben wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Wir fordern daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen den vorstehenden Bestimmungen gemäß die Wahl des Veranlagungs-ortes zusteht, in ihrem eigenen Interesse auf, bis zu dem auf den 20. Okt. d. Js. festgesetzten Beginn der Voranschätzung dem unterzeichneten Magistrat anzuzeigen.

Weilburg, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Zur Herbeiführung einer richtigen Veranlagung und zur Vermeidung von Einsprüchen stellen wir den Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von jährlich 3000 M. oder weniger haben, anheim, die Abzüge an:

1. Schuldenzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privat-rechtstiteln oder auf Kirchenpatronats-Verpflichtungen beruhen,
3. Beiträgen zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensions-Kassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
5. Schuldentilgungsbeträge,

welche sie bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1918 berücksichtigt haben wollen, bis zum 20. Oktober d. Js. im Stadtbüro, Zimmer Nr. 4 anzumelden, und auf Verlangen durch Vorlage der Belege (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Policen usw.) nachzuweisen.

Weilburg, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Tüchtiges Dienstmädchen

per sof. oder 1. Nov. gesucht.
Julius Bauer,
Abhäuserweg.

Vom 16. Oktbr. an gibt Unterricht im

Sticken

Berta Rahn,
Banggasse 11.

Man sucht und findet alles

durch das „Weilburger Tageblatt“, welches in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.

Wichtige Änderungen im Schnell- und Eilzugverkehr.

Vom 18. Oktober 1917 an wird auf den Strecken der deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres bei Benutzung von Schnellzügen zu den tarifmäßigen Schnellzugfahrpreisen eine **Ergänzungsgebühr** erhoben. Sie beträgt bei einem Fahrpreise

bis zu 5 M.	3 M.	über 55 bis 65 M.	60 M.
über 5 bis 10	8	65	70
10	13	75	80
15	20	85	90
25	30	95	100
35	40	105	110
45	50	115	120

und so weiter um je 10 Mark steigend.

Die Ergänzungsgebühr wird durch Ausgabe von befördernden Ergänzungskarten erhoben.

Die in den Allgemeinen Ausführungsbestimmungen C IV, V und VI zu § 12 E. V. O. im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif Teil I für

a) Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferienkolonien,

b) Stipendiaten des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München,

c) Fahrten im Interesse der Jugendpflege vorgesehene Fahrpreismäßigungen wird vom 1. Oktober d. Js. an für Schnellzüge nicht mehr gewährt.

Die für den Monat Oktober 1917 ausgesetzten Monats- und Monatsnebenkarten sind von der Ergänzungsgebühr befreit. Vom 1. November 1917 werden auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen zwei Arten von Monatskarten ausgegeben, solche für Personenzüge zum bisherigen Preise und solche für Schnellzüge unter Zuschlag von 100 v. H. des bisherigen Preises. Die nur für Personenzüge ausgesetzten Monatskarten dürfen in Schnellzügen nur benutzt werden gegen Lösung einer Ergänzungskarte für die betreffende Fahrt.

Die Bestimmungen über die Ausgabe von Schnellzugzuschlagkarten bleiben unberührt.

Vom 18. Oktober 1917 an gelten alle Eilzüge als **zuschlagspflichtige Schnellzüge**.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben- und Ankunftsstellen.

Frankfurt (Main), den 14. Oktober 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Flottenbund deutscher Frauen.

Freitag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula des Königl. Gymnasiums

Vortrag mit Lichtbildern

von Herrn Pfarrer **Wilhelm Scharner** aus Hohenstein über:

„Unsere Flotte im Weltkriege, Geschichte u. Geheimes“.

Eintrittspreise: für Mitglieder 30 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg., für Schüler und Schülerinnen 25 Pfg.

Nach dem Vortrag:

Geselliges Zusammensein der Mitglieder im Deutschen Hause.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte, verfüttert daher nicht Vollmilch, sondern

nebt sie ab!

Fahrer finkende Bote-Kalender

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Luise Rosenkranz

geb. Cromm

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer **Deissmann** für die tröstenden Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Cubach, den 15. Oktober 1917.

Todes-Anzeige.

Am 13. Oktober abends verschied im 75. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Friederike Fink Ww.

geb. Graf.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fink.

Kirschhofen, den 15. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, 17. Oktbr.,** nachmittags um 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Söhnchen und Enkelchen

Karlchen Stamm

sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Stamm,

geb. Baumann.

Weilburg, den 15. Oktober 1917.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß nach der

höflichen Verordnung

der Gasverbrauch für alle Verbrauchsarten auf 80% des bisherigen Verbrauchs einzuschränken ist,

daß für darüber hinausgehende Mengen ein Zuschlag von 50 Pfg. pro Kubikmeter erhoben werden muß und daß bei wiederholter Überschreitung die Gaslieferung gesperrt werden kann unter Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis 10000 Mark.

Schon wegen der Unsicherheit unserer Kohlenzufuhr liegt die Befolgung der Verordnung im allgemeinen Interesse. Wir bitten unsere Abnehmer dringend, nicht zur Anwendung der Zwangsmaßregeln zu nötigen. Weilburg, den 15. Oktober 1917.

Die Vertrauensmänner des Reichskommissars:

Sartorius.

Airchberger.

Dienstag und Mittwoch wird nur

Wirtschaftsobst

Freitag und Samstag werden

alle Sorten Obst

verladen.

Kreisammlerstelle für Gemüse und Obst.